



Traurigkeit, die man jetzt kennt

Ein stilles Haus, die Nachbarn hört man nicht.
Nur auf der Treppe sagt man guten Tag,
und ist bloß ausgemachte Nachbarspflicht.
Wer weiß, denkt man, ob der mich mag.

Man wohnt mit lauter Fremden hier im Haus.
Man geht auf Zehenspitzen Tag und Nacht,
und früh gehn hier die Lichter abends aus.
Und nur bei Nachbar Müller wird gewacht.

Die neue Fremdheit, sie beherrscht das Haus.
Heut ist man Individuum zu zweit.
Gemeinschaft, die ist out, sie ist ein Graus.
Man lebt jetzt mehr die feine Einsamkeit.

Die Zeit verging, nun sind die Kinder groß,
die Alten blieben ganz allein zurück.
Ach, manchmal fühl ich mich wie heimatlos.
So geht's – von Lichtenberg bis Köpenick.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).